

- 41 Vgl. Gunter Scholtz: a.a.O., S.23.
- 42 Gunter Scholtz: a.a.O., S.34f.
- 43 Vgl. Gunter Scholtz: Bedeutsamkeit. Zur Entstehungsgeschichte eines Grundbegriffs der hermeneutischen Philosophie, in: ders.: a.a.O., S.254-268, S.265ff.
- 44 Gudrun Kühne-Bertram: Der Begriff des 'hermeneutischen Begriffs', in: Archiv für Begriffsgeschichte, Band XXXVIII, Bonn 1995, S.236-260, S.251. Vgl. Georg Misch: Der Aufbau der Logik auf dem Boden der Philosophie des Lebens. Göttinger Vorlesungen über Logik und Einleitung in die Theorie des Wissens, hrsg. von Gudrun Kühne-Bertram und Frithjof Rodi, Freiburg/München 1994; Otto Friedrich Bollnow: Studien zur Hermeneutik, Bd.II: Zur hermeneutischen Logik von Georg Misch und Hans Lipps, Freiburg/München 1983.
- 45 Vgl. Gudrun Kühne-Bertram: a.a.O., S.236 und 255ff.
- 46 Vgl. Albert Reble: Geisteswissenschaftliche Pädagogik, in: Historisches Wörterbuch der Philosophie, Bd.3, Darmstadt 1974, Sp.215-216.
- 47 Wolfgang Sünkel: Hermeneutisch-pragmatisch, in: a.a.O., Sp.1074.
- 48 Rudolf Lassahn: Einführung in die Pädagogik, Heidelberg/Wiesbaden 1974, 1995⁸, S.48. Vgl. Wilhelm Flitner: Das Selbstverständnis der Erziehungswissenschaft in der Gegenwart (1957/1966), in: Wilhelm Flitner Gesammelte Schriften, Bd.3, Paderborn 1989, S.310-349.

Nachschrift

Diese Fassung entspricht meinem Referat, das ich am 27. November 1997 im Kolloquium von Herrn Prof. Dr. Gunter Scholtz am Institut für Philosophie der Ruhr-Universität Bochum gehalten habe. Mein besonderer Dank gilt Herrn Prof. Dr. Scholtz, Herrn PD Dr. Hans-Ulrich Lessing, Herrn Frank Wistuba und den Teilnehmern am Kolloquium.

- Hermeneutik, Bd.I: Zur Philosophie der Geisteswissenschaften, Freiburg/München 1982, S.178-203, S.197. Vgl. Paul Janssen: Psychologismus, in: Historisches Wörterbuch der Philosophie, Bd.7, Darmstadt 1989, Sp.1675-1678.
- 22 Otto Friedrich Bollnow: a.a.O., S.200.
- 23 Otto Friedrich Bollnow: a.a.O., S.195f.
- 24 Gunter Scholtz: a.a.O., S.112f.
- 25 Gunter Scholtz: a.a.O., S.112.
- 26 Vgl. F. D. E. Schleiermacher Hermeneutik und Kritik. Mit einem Anhang sprachphilosophischer Texte Schleiermachers. Herausgegeben und eingeleitet von Manfred Frank, Frankfurt am Main 1977, S.60f.
- 27 Gunter Scholtz: a.a.O., S.98.
- 28 Hans-Ulrich Lessing: a.a.O., S.314f.
- 29 Vgl. Hans-Ulrich Lessing: a.a.O., S.38ff.
- 30 Gunter Scholtz: Grundlegung der Geisteswissenschaften, in: ders.: Ethik und Hermeneutik. Schleiermachers Grundlegung der Geisteswissenschaften, Frankfurt am Main 1995, S.65-92, S.72.
- 31 Gunter Scholtz: Dialektik und erkenntnistheoretische Logik. Schleiermacher und Dilthey, in: ders.: a.a.O., S.235-257, S.238.
- 32 Vgl. Gunter Scholtz: Grundlegung der Geisteswissenschaften, a.a.O., S.72f.
- 33 Vgl. Gunter Scholtz: a.a.O., S.78.
- 34 Vgl. Gunter Scholtz: Hermeneutik, Kunst und Wissenschaft, in: ders.: a.a.O., S.93-125, S.106ff.
- 35 Gunter Scholtz: Grundlegung der Geisteswissenschaften, a.a.O., S.92.
- 36 Vgl. Gunter Scholtz: Hermeneutik, Kunst und Wissenschaft, a.a.O., S.113ff.
- 37 Gunter Scholtz: a.a.O., S.121.
- 38 Vgl. Gunter Scholtz: a.a.O., S.125.
- 39 Vgl. Gunter Scholtz: Zu Begriff und Ursprung der Geisteswissenschaften, in: ders.: Zwischen Wissenschaftsanspruch und Orientierungsbedürfnis. Zu Grundlage und Wandel der Geisteswissenschaften, Frankfurt am Main 1991, S.17-35, S.19f. Vgl. auch Alwin Diemer: a.a.O., Sp.211. Diemer sagt hier: " Das Wort <Geisteswissenschaft> bzw. sein Plural <Geisteswissenschaften> ist nicht, wie meist im Anschluß an Dilthey und Rothacker behauptet wird, von Schiel in seiner Übersetzung der <Logik> J. St. Mills als Übertragung des englischen Terminus <moral science> zum ersten Male geprägt worden. Es wird vorher schon in verschiedener Bedeutung verwendet." Dazu vgl. auch Gunter Scholtz: Grundlegung der Geisteswissenschaften, a.a.O., S.67ff.
- 40 Vgl. Gunter Scholtz: Zu Begriff und Ursprung der Geisteswissenschaften, a.a.O., S.21f. Dazu vgl. auch Hans-Ulrich Lessing: a.a.O., S.80.

gesprochenen, ist, "philosophischer Hermeneutik", die nach der Möglichkeit des Verstehens und des wissenschaftlichen Auslegens im Hinblick auf die Grundlegung der Geisteswissenschaften fragt, und "hermeneutischer Philosophie", die selbst offensichtlich verstehend und auslegend tätig ist.

- 5 Gunter Scholtz: a.a.O., S.104.
- 6 Vgl. Karl-Otto Apel: Das Verstehen (eine Problemgeschichte als Begriffsgeschichte), in: Archiv für Begriffsgeschichte Band I, Bonn 1955, S.142-199, S.142.
- 7 Vgl. Richard Schaeffler: Verstehen, in: Handbuch philosophischer Grundbegriffe, Band III, München 1974, S.1628-1641, S.1628f.
- 8 Vgl. Alwin Diemer: Geisteswissenschaften, in: Historisches Wörterbuch der Philosophie, Bd.3, Darmstadt 1974, Sp.211-215, Sp.213f.
- 9 Helmut Danner: Methoden geisteswissenschaftlicher Pädagogik. Einführung in Hermeneutik, Phänomenologie und Dialektik, München/Basel 1979, 1989², S.12f.
- 10 Helmut Danner: a.a.O., S.16f.
- 11 Vgl. Merkblatt für "Sextaner-Eltern". Landeselternschaft der Gymnasien in Nordrhein-Westfalen e.V., August 1997. Am 12. September 1997 hatte ich die Gelegenheit, über dieses Merkblatt mit der Leiterin der Schiller-Schule, eines städtischen Gymnasiums zu Bochum, Frau Burchhardt-Kamplade zu sprechen. Sie sagte mir, in der Erprobungsstufe sollen "erfahrene Lehrer" für das pädagogische Verstehen der Schüler ausgewählt werden und der "pädagogische Bezug" im Sinne von Herman Nohl sei sogar auch in der Oberstufe die Voraussetzung dafür. Ich danke ihr herzlich für ihre Freundlichkeiten.
- 12 Maren Knappen: Ratschläge von oben. Deutschlands Eliten -wie sie wurden, was sie sind, Hamburg 1993. Sie schrieb an 170 Prominente und 162 von ihnen kamen der Bitte nach. Die interessantesten Antworten sind hier versammelt.
- 13 Richard Schaeffler: a.a.O., S.1630.
- 14 Vgl. Helmut Danner: a.a.O., S.42f.
- 15 Hans-Georg Gadamer: Wahrheit und Methode. Grundzüge einer philosophischen Hermeneutik, Tübingen 1960, 1990⁶, S.276.
- 16 Vgl. Hans-Georg Gadamer: Hermeneutik, in: Historisches Wörterbuch der Philosophie, Bd.3, Darmstadt 1974, Sp. 1061-1074, Sp.1064.
- 17 Hans-Georg Gadamer: Logik oder Rhetorik? Nochmals zur Frühgeschichte der Hermeneutik, in: Archiv für Begriffsgeschichte, Bd.XX, Bonn 1976, S.7-16, S.14.
- 18 Vgl. Gunter Scholtz: a.a.O., S.102f.
- 19 Helmut Danner: a.a.O., S.74.
- 20 Hans-Georg Gadamer: Wahrheit und Methode, a.a.O., S.294f.
- 21 Otto Friedrich Bollnow: Wilhelm Diltheys Stellung in der deutschen Philosophie. Zur Geschichte der Dilthey-Edition und Dilthey-Rezeption (1976), in: ders.: Studien zur

des Begriffs "hermeneutischer Begriff" und sagt: "Hingewiesen sei hier auch auf Diltheys Begriffe 'Lebensbegriff', 'Grundbegriff der Geisteswissenschaften', 'Lebenskategorie' und 'Energiebegriff', die ja auch als Artikulation eines Verständnisses von Leben, als Leben auslegende Begriffe aufzufassen sind. Dilthey ist wohl derjenige, auch wenn er den Ausdruck *hermeneutischer Begriff* nicht verwendet, der durch seine Philosophie den Boden für diesen Begriff bereitet hat."⁴⁴ Kühne-Bertram versucht auch, am Beispiel des Begriffs der "Selbstdarstellung" zu skizzieren, wie der "Gegenstand" eines hermeneutischen Begriffs durch Explikation seiner geschichtlichen Entwicklung verstanden werden kann, und daß nicht eine Definition, sondern vielmehr der Aufweis der Geschichte des Begriffs die angemessene Methode zur Erkenntnis der im hermeneutischen Begriff aufgehobenen Sache ist.⁴⁵ Wenn Begriffe wie "Pädagogik", "Erziehung" und "Wissenschaft" auch schon zu den hermeneutischen Begriffen gehören, dann brauchen sie ihre "Explikation" und "Selbstdarstellung". In diesem Sinne wäre es fruchtbar, innerhalb der geisteswissenschaftlichen Pädagogik⁴⁶ z.B. den "als dritten Typ"⁴⁷ konzipierten, "hermeneutisch-pragmatischen" Theorieansatz Wilhelm Flitners weiterzuentwickeln, da hier "Theorie Praxis auslegt (Hermeneutik) und auf Handeln zielt (Praxis)".⁴⁸ Auch das wäre gerade ein Problem, das erst durch die Herausarbeitung der Bedeutsamkeit und die Explikation des Lebens gelöst werden kann.

Anmerkungen

- 1 Die Texte aus Diltheys "Gesammelten Schriften" werden mit bloßer Band- und Seitenzahl zitiert.
- 2 Vgl. Wilhelm Dilthey. Schriften zur Pädagogik. Besorgt von Hans-Hermann Groothoff und Ulrich Herrmann, Paderborn 1971, S.298, Anmerkung 4. Dazu vgl. auch Anmerkungen 39 und 40 unten.
- 3 Hans-Ulrich Lessing: Die Idee einer Kritik der historischen Vernunft. Wilhelm Diltheys erkenntnistheoretisch-logisch-methodologische Grundlegung der Geisteswissenschaften, Freiburg/München 1984, S.25.
- 4 Gunter Scholtz: Was ist und seit wann gibt es ›hermeneutische Philosophie‹ ? in: Dilthey-Jahrbuch für Philosophie und Geschichte der Geisteswissenschaften, Bd.8/1992-93, S.93-119, S.103. Scholtz unterscheidet hier zwischen "technischer Hermeneutik", die eine Anleitung für das Auslegen von Texten, geschriebenen und

einmal berücksichtigen, der eine Kategorie für die Interpretation des geschichtlichen Lebens ist. Obwohl Dilthey wie auch Goethe die Begriffe "Bedeutung" und "Bedeutsamkeit" nicht streng getrennt, vielmehr oft synonym gebraucht haben, stellt "Bedeutsamkeit" eine "Lebenskategorie" dar wie Wert, Zweck, Entwicklung und Ideal, und zwar "die umfassende Kategorie, unter welcher das Leben aufgefaßt wird", "denn Leben selbst ist nur in der bestimmten Art der Beziehung eines Ganzen zu seinen Teilen da" (VII,232), und der Begriff Bedeutung bzw. Bedeutsamkeit artikuliert diese Beziehung des Teils zum Ganzen: "Die Kategorie der Bedeutung bezeichnet das Verhältnis von Teilen des Lebens zum Ganzen, das im Wesen des Lebens gegründet ist." (VII,233) "In jedem Lebensbezug, in welchem unsere Totalität sich zu sich selbst oder anderen verhält, kehrt wieder, daß Teile eine Bedeutsamkeit für das Ganze haben." (VII,229) Aber diese Beziehung des Teils zum Ganzen gibt dem Begriff der Bedeutsamkeit das entscheidend Neue, denn das Ganze des Lebens ist stets offen und unabgeschlossen, und es wird im Fluß des Lebens und der Geschichte stets neu und anders konstituiert. Während in einem Text die alte hermeneutische Regel, also der hermeneutische Zirkel (das Einzelne bekommt durch das Ganze und umgekehrt das Ganze durch das Einzelne seine Bestimmtheit) gelten kann, ist es im menschlichen Leben etwas anders, denn das Teil ist hier bedeutungsoffen durch das unabgeschlossene Ganze, und das prinzipiell als ein vorläufiges bleibende Bild des Ganzen kann durch das Teil einen radikalen Wandel erfahren. In diesem Sinne sagt Dilthey "Bedeutsamkeit" statt "Bedeutung".⁴³

Solche Bestrebungen, aus dem ganzen menschlichen Leben die Bedeutsamkeit herauszuarbeiten, führen wohl zum Problem der hauptsächlich von Georg Misch konzipierten, sogenannten "hermeneutischen Logik". Hier handelt es sich um den Begriff des "hermeneutischen Begriffs" selbst, der erst einen sprachlichen Ausdruck ermöglichen kann, in dem das Wesen der Sache oder das Wesen des Gemeinten treffend erfaßt ist, also in dem die Bedeutsamkeit artikuliert ist. Misch nennt das im "evozierend-diskursiven Ausdruck" Hervorgebrachte "hermeneutische Gestalten", in denen ein Prozeß produktiv-objektiver Artikulation besteht. Deshalb ist der Akt der Auslegung von vorgängigem Lebensverständnis, die sich nur in hermeneutischen Begriffen vollzieht, wie Misch und Dilthey übereinstimmend sagen, "Explikation, die zugleich Schaffen ist." (VII,232) Gudrun Kühne-Bertram erörtert die Geschichte

Es gab auch schon bei Aristoteles eine Nichtnaturwissenschaft. Das ist die praktische Philosophie, die sich als Ethik mit der Haltung und dem Verhalten des Einzelnen und als Politik mit der Institution der Polis befaßt. Daher stammt die Auffassung der Geisteswissenschaften als moralisch-politische Wissenschaften. Diese aristotelische Tradition hat auch Dilthey aufgenommen, als er in seiner sogenannten "Abhandlung von 1875": "Über das Studium der Geschichte der Wissenschaften vom Menschen, der Gesellschaft und dem Staat" (V,31-73) nach den Bedingungen einer Geschichte der Geisteswissenschaften fragt und diese "moralisch-politische Wissenschaften" nennt.⁴⁰ Allein z.B. aus den Tatsachen, daß Dilthey die Geisteswissenschaften "in den Bedürfnissen des praktischen Lebens gegründet" (I,4) sieht, daß Gadamer sie in enge Beziehung zur aristotelischen Phronesis, der praktischen Lebensklugheit bringt, daß Jürgen Habermas auf ein praktisches Erkenntnisinteresse nicht verzichtet, und daß Karl-Otto Apel sie in der Diskussion über das gute Leben und das Glück verankert, ergibt sich, daß sich alle diese Autoren im Umkreis dieser Auffassung der Geisteswissenschaften als ethischer oder moralisch-politischer Wissenschaften bewegen, denn diese Wissenschaften dienen hier vor allem der Handlungsorientierung im privaten und öffentlichen Leben, und in ihrem Zentrum steht die praktische Philosophie.⁴¹ Diese Bedeutsamkeit der Geisteswissenschaften kann man so zusammenfassen: "Die moderne Zivilisation hat nur durch die Geisteswissenschaften, nicht durch die Naturwissenschaften ein Bewußtsein ihrer selbst. Wir neigen dazu, die Naturwissenschaften wegen ihrer technischen Verwertbarkeit für unabdingbar notwendig, die Geisteswissenschaften aber überwiegend für einen bloßen Luxus zu halten, auf den man notfalls -z.B. bei Mittelknappheit- auch verzichten kann. Je mehr aber die Naturwissenschaften via Technik Probleme heraufbeschwören, die sie selbst nicht lösen können, desto mehr verliert auch jene Überzeugung ihre Selbstverständlichkeit, und man verlangt von den Geisteswissenschaften ›Orientierungswissen‹. In der Tat betreffen die Geisteswissenschaften gerade *die* Bereiche, in denen jeder Einzelne Wissen braucht, weil er hier seine Entscheidungen nicht delegieren kann."⁴² Hierin könnte man die Ideen der Geisteswissenschaften bzw. der Hermeneutik klar formuliert sehen, die in den verschiedenen Bereichen der praktischen Philosophie tatsächlich realisiert werden müssen.

In diesem Sinne sollte man auch Diltheys Begriff der "Bedeutsamkeit" noch

geschichtliche Phänomen unter dem Gesichtspunkt der ethischen Güterlehre betrachten, c. die historische, philologische und "doctrinale" Kritik (die letztere ist die Sachkritik).

4. Ideen der Geisteswissenschaften bzw. der Hermeneutik und der Begriff "Bedeutsamkeit"

Was bedeuten die oben genannten acht Gesichtspunkte bezüglich der Leistung von Schleiermachers Hermeneutik, und wieso benötigen wir ihn noch? Scholtz gibt die richtige Antwort auf diese Frage: "Genauso wie Kant gar nicht beansprucht, mit seinem kategorischen Imperativ ein völlig neues ethisches Prinzip in die Welt zu bringen, sondern nur das wissenschaftlich formulieren wollte, was die rechtschaffene Gesinnung eines jeden auch ohne Philosophie vorschreibt, in gleicher Weise wollte auch Schleiermacher keine völlig neuen, bisher nie angewendeten Auslegungsregeln kreieren, sondern nur die Verfahren möglichst vollständig und systematisch geordnet darstellen, denen in einer ›kunstmäßigen‹, professionellen Auslegung Rechnung getragen werden soll."³⁷ Wenn nur solche hermeneutische Bedachtsamkeit auf die Differenzen zu achten lehrt und so vor der Gleichmacherei, vor dem Nebel schützt, durch den heute manchen alles in gleicher Weise als mehrdeutig, sinnoffen und unbestimmt erscheint,³⁸ dann könnte sie die Voraussetzung der Geisteswissenschaften sein, die als ethische oder moralische Wissenschaften mit dem geistigen inneren Sinn des Menschen und mit seinem sittlichen Handeln und Verhalten zu tun haben. In diesem Sinne hat Schleiermacher das alte Schema von Dialektik, Physik und Ethik aufgenommen und der Ethik alle Geisteswissenschaften zugeordnet, sein Schüler Heinrich Ritter hat sie moralische Wissenschaften genannt und Ernst Troeltsch später ethisch-historische Wissenschaften. John Stuart Mill hat nun in England, wo der Terminus "moral sciences" viel gebräuchlicher war, in seinem Buch "On the Logic of the moral sciences" (1843) Psychologie, Ethologie, Soziologie und Geschichtswissenschaft zusammengefaßt. Diesen Titel hat Johannes Schiel 1849 mit "Von der Logik der Geisteswissenschaften oder moralischen Wissenschaften" übersetzt, und von hier aus hat Dilthey den Begriff Geisteswissenschaften aufgenommen. Laut Theodor Bodamer sei es eine Ironie der Geschichte, daß der Begriff "Logik der Geisteswissenschaften" zuerst für eine empiristische Theorie der Humanwissenschaften gebraucht wurde.³⁹

und Kritik beleuchtet, wie das Gemeinte zu beurteilen ist. Da Denken auf Kommunikation und so auf Verstehen angewiesen ist, bedarf es des kunstmäßigen Verstehens, also der Hermeneutik, und die Dialektik muß durch die Hermeneutik ergänzt werden. Schleiermacher hat in der Dialektik die Idee des Wissens und in der Ethik die Idee des Guten festgehalten. Aber die Güter werden sämtlich durch den Gegensatz zwischen dem Individuellen und dem Allgemeinen konstruiert, und in allen sittlichen Sphären findet sich diese Spannung wieder. Deshalb ist die Vermittlung von individuellem Sprecher/Autor und allgemeiner Sprache in der Hermeneutik nur ein Sonderfall eines allgemeinen Phänomens, das die Ethik am ausführlichsten zur Darstellung bringt. Ein Zentralthema dieser Ethik ist nun die für die Hermeneutik wichtige Theorie der Individualität und ihrer Unübertragbarkeit. So findet Schleiermachers Hermeneutik unmittelbar in der Ethik ihr Fundament,³⁴ und es ist interessant, daß bei Schleiermacher die Ethik wiederum "eine großangelegte Hermeneutik der sozialen Wirklichkeit"³⁵ ist.

Obwohl die Anwendungsbereiche seiner Hermeneutik verschieden sind, können die folgenden acht Gesichtspunkte hinsichtlich der Leistung seiner Hermeneutik angeführt werden:³⁶ 1. grammatische Interpretation (sie beruht auf der Kenntnis der Sprache), 2. technisch-psychologische Interpretation (sie hat die Tendenz und den Zweck eines Werkes in Erfahrung zu bringen), 3. die psychologische Interpretation im engeren Sinne (sie sucht das Leben des Autors einzubeziehen), 4. die technische Interpretation im engeren Sinne (Stil- und Strukturanalyse), 5. Komparation und Divination (Vergleich und Ahnung/Intuition, um den Sinn von Worten oder Sätzen zu erfassen; Divination ist die Leistung der Phantasie oder ein das wissenschaftliche Verfahren ergänzender Sprung), 6. der hermeneutische Zirkel (das Einzelne muß aus dem Ganzen und umgekehrt das Ganze aus dem Einzelnen verstanden werden), 7. das genetische Verfahren (Texte sind als etwas Gemachtes zu betrachten und es ist auf das Herstellen, auf den Produktionsprozeß zurückzugehen). Dann kommt schließlich als der achte Gesichtspunkt die Kritik. Die Tatsache, daß bei Schleiermacher zur Hermeneutik auch die Kritik hinzutritt, ist oft übersehen worden, aber besonders wichtig. Hier wären die drei sich überschneidenden Bedeutungen von Schleiermachers Kritikbegriff zu beachten: a. die höhere Kritik: ein Verstehen und Nachvollziehen von individuellen Werken; "Erkennen des Erkennens", b. die kritischen Disziplinen wie Ästhetik und Religionsphilosophie, die

Methodenlehre konzipiert hat, und bemerkt: "Schleiermachers *Dialektik* und Diltheys erkenntnistheoretische Logik haben also die gleiche Systemstelle inne und verfolgen ein ähnliches Ziel: Die Formen und der Wirklichkeitsbezug des Denkens sollen zugleich untersucht und die traditionelle Logik in eine umfassende Theorie des Erkennens und Wissens eingestellt werden."³¹ Es folgen die spekulative Physik und die spekulative Ethik, und zuunterst kommen die empirische Naturkunde und die empirische Geschichtskunde. Während Schleiermacher innerhalb der naturwissenschaftlichen Disziplinen zwei Ebenen (die spekulative Physik und die empirische Naturkunde) unterscheidet, sieht er innerhalb der geisteswissenschaftlichen Disziplinen drei Ebenen: 1. die spekulative Ethik, 2. die empirische Geschichtskunde, 3. die technischen und die kritischen Disziplinen. Die erste fragt, was rechtens und vernünftig ist, und gibt ihre Antwort als überwiegend spekulative Wissenschaft, d.h. nicht aus reiner Vernunft, sondern auch schon aufgrund von Erfahrung. Die zweite fragt nach dem wirklichen, einzelnen Geschehen in Vergangenheit und Gegenwart, und hält sich dabei, um der Wahrheit willen, zunächst soweit wie möglich von spekulativen Vorgriffen frei. Es ist sehr wichtig, daß zwischen diese Pole die dritten, d.h. die technischen Disziplinen (wie Politik, Pädagogik und Hermeneutik) und die kritischen (z.B. Ästhetik und Religionsphilosophie) als zwei Brücken eingeschoben sind. Diese Brücken vermitteln die beiden Ebenen, also den vernünftigen Gehalt der Geschichte und die empirische Geschichte oder die Tatsachen.³²

Die Geisteswissenschaften im Sinne von Schleiermacher betrachten deshalb nicht nur "das höchste Gut", sondern helfen auch, es zu "realisieren". So werden die einzelnen Disziplinen seiner philosophischen Ethik folgendermaßen dargestellt; die Politik leitet das politische Handeln und arbeitet an der Verbesserung des Staates; die Pädagogik lenkt die Erziehung im Hinblick auf die Vervollkommnung der gesamten Kultur; die Hermeneutik unterstützt das Verstehen und dient so dem Wissen und der Kommunikation überhaupt; Ästhetik und Religionsphilosophie zeigen des näheren, was Kunst und Religion sind, welche Stelle sie in der gegenwärtigen Kultur haben, zugeordnet der freien Geselligkeit und der Kirche.³³ So ist die Position und die Konzeption der Hermeneutik Schleiermachers in seinem Wissenschaftssystem klar geworden, aber man sollte an dieser Stelle auch das Verhältnis von Hermeneutik zu Kritik, Dialektik und Ethik klar machen. Hermeneutik klärt auf, was der Autor meinte,

kommentiert sie folgendermaßen: “Eine monographische Untersuchung der seit dieser Zeit datierenden, kaum unterbrochenen, lebenslangen Beschäftigung Diltheys mit Person und Werk Schleiermachers ist ein Desiderat der Dilthey-Forschung. Durch die Analyse des komplexen Verhältnisses Dilthey-Schleiermacher könnten zweifellos wichtige Einblicke in Diltheys Philosophieren gewonnen werden.”²⁸ Es wäre zu bemerken, daß Dilthey mit Arbeiten zu Schleiermacher begann, und daß er 1864 seine Dissertation “De principiis ethices Schleiermacheri” (die teilweise deutsche Übersetzung: “Kritik der ethischen Prinzipien Schleiermachers” (1863/64), in: XIV,339-357) und unmittelbar daran anschließend seine Habilitationsschrift “Versuch einer Analyse des moralischen Bewußtseins” (VI,1-55) schrieb.²⁹

Was die erste Frage nach der Philosophie Schleiermachers überhaupt betrifft, müßte die Struktur seines ganzen Wissenschaftssystems zunächst ans Licht gebracht werden. Seine Wissenschaftseinteilung, die das ganze Gebiet des modernen menschlichen Wissens strukturiert, zeigt Scholtz ganz klar:³⁰

Dialektik

Physik
(spekulativ)

Ethik
(spekulativ)

Technische und
kritische Disziplinen

Naturkunde
(empirisch)

Geschichtskunde
(empirisch)

An oberster Stelle steht die Dialektik, eine Theorie des Wissens und eine Anweisung für die Wissensproduktion. Schleiermacher stellt im Sinne der Wissenschaftsteilung des Xenokrates die Dialektik der Physik und Ethik voran. Denken wird nach den Aussagen der Dialektik zum Wissen, wenn es einerseits von allen auf dieselbe Weise hervorgebracht werden kann, und wenn es andererseits dem Sein entspricht. Deshalb ist die Dialektik einerseits “Erkenntnistheorie” und andererseits “Logik und Methodenlehre”. Scholtz entdeckt, daß Dilthey in gleicher Weise seine Erkenntnistheorie, Logik und

das einzelne uns faßbar zu machen... An dem ursprünglichen Verfahren des Verstehens muß auch die Nachkonstruktion der allgemeinen Menschennatur in der Psychologie festhalten" (V,172), macht Scholtz den Grundcharakter der Psychologie Diltheys fest: "Eben deshalb dürfen wir die von Dilthey konzipierte ›beschreibende und zergliedernde Psychologie‹ auch mit einigem Recht eine ›verstehende Psychologie‹ oder eine hermeneutische Philosophie nennen. Diese fragt, wie menschliches Leben verstanden und ausgelegt werden müsse."²⁵

Nun erhebt Manfred Frank einen Einwand gegen Heinz Kimmerles These: Schleiermacher habe den Akzent der Hermeneutik zunächst auf die grammatische Interpretation gelegt, aber er habe diese Betonung in den 1820er Jahren zugunsten einer Privilegierung der sogenannten "psychologischen Interpretation" verschoben. Laut Kimmerle hat Friedrich Lücke, der in der Gesamtausgabe nur die späten Kollegäußerungen Schleiermachers veröffentlichte, das wirkungsgeschichtliche Vorurteil zu verantworten, Schleiermachers Leistung auf dem Gebiet der Hermeneutik habe in Diltheys Sinne in ihrer "Psychologisierung" oder "Subjektivierung" gelegen. Im Gegensatz dazu argumentiert Frank, daß auch bei dem späten Schleiermacher die grammatische und die psychologische oder technische Interpretation als gleichrangig angesehen werden, und daß Dilthey in der Tat auch die frühen Notizen Schleiermachers sehr wohl gekannt habe und gerade der grammatischen Interpretation besondere Aufmerksamkeit hat zuteilwerden lassen.²⁶ Über das Problem der Schleiermacher-Interpretation äußert sich Scholtz scharfsinnig: "Die Schleiermacher-Interpreten, die nach Heidegger in einer Hermeneutik das Zentrum der Philosophie suchten, hätten sich viel Zeit und Tinte sparen können, wenn sie eingesehen hätten, daß auch bei Schleiermacher die Hermeneutik überwiegend nur eine technische Disziplin ist und sein will und seine Philosophie im engeren Sinn in anderen Disziplinen entfaltet ist, besonders in der Dialektik und der Ethik."²⁷ Dann wäre natürlich zu fragen, wie die Philosophie Schleiermachers überhaupt beschaffen ist, und wie sich Dilthey mit ihr auseinandergesetzt hat. Was die letzte Frage betrifft, gewann Dilthey schon sein Interesse für Schleiermacher zunehmend, seitdem er vermutlich Anfang November 1853 Ludwig Jonas, den Herausgeber von Schleiermachers Nachlaß, kennenlernte. H.-U. Lessing stellt in seiner ausführlichen, entwicklungsgeschichtlichen Dilthey-Forschung regelmäßig an Kernstellen Diltheys Auseinandersetzungen mit Schleiermacher dar und

einen Vorwurf zu machen.“²¹ Daran anschließend stellt Bollnow den entscheidenden Punkt der Dilthey-Interpretation heraus; das ist der “indirekte” Weg eines gesicherten Verstehens über die “Objektivationen” des Lebens. “Dilthey sagt dafür in einem vielleicht mißverständlichen Wort Ausdruck (oder in einem allgemeineren Sinn Lebensäußerung) und begründet somit das Verfahren der Geisteswissenschaften wie der Lebensphilosophie überhaupt in dem Verhältnis von Erlebnis, Ausdruck und Verstehen. Nur in diesem Verfahren, dem Kernstück seiner Lehre überhaupt, erfassen wir den vollen Dilthey, und alles, was ohne diesen Weg über den Ausdruck entwickelt wird, ist als vorläufig zu betrachten.“²²

3. Die Position und die Konzeption der Hermeneutik Schleiermachers in seinem Wissenschaftssystem

Aus dem Vorangegangenen ergibt sich also, daß man das, was Dilthey von Schleiermacher übernommen hat, nicht nur auf der psychologischen Ebene sehen darf, sondern daß man die vielfältigen Verhältnisse zwischen den beiden in einen größeren Zusammenhang stellen muß. Jedenfalls handelt es sich bei Dilthey, mit Bollnow gesprochen, “nicht mehr um die Interpretation einzelner Gegenstandsbereiche, sondern um die des menschlichen Lebens im Ganzen, also um das, was Heidegger später als ‘Analytik des (menschlichen) Daseins’ bezeichnet hat. Die Schwierigkeit dieser übertragenen Verwendung des Begriffs der Hermeneutik liegt darin, daß sich dieses menschliche Leben nicht in gleicher Weise als Gegenstand fassen läßt.“²³ Oder man kann auch mit Scholtz sagen: “Diltheys Psychologie war für Heidegger der bisher mißverstandene, aber völlig richtige Ansatz, ›Leben‹ verständlich zu machen. Überhaupt sei das Zentralthema Diltheys, an dem es festzuhalten gelte, das menschlich-geschichtliche Leben gewesen. In *Sein und Zeit* bekräftigt Heidegger, daß im Mittelpunkt von Diltheys Arbeit die auf das ›Leben‹ ausgerichtete Psychologie und ›hermeneutisch-psychologische Untersuchungen‹ standen. Und das bedeutet, Heidegger entdeckte in Diltheys Philosophie des geschichtlichen Lebens eine ›hermeneutische Philosophie‹; keine Spezialdisziplin und Wissenschaftslehre, sondern eine Fundamentalphilosophie, welche das letzte, nicht hintergehbare Fundament des Philosophierens aufdeckt, eben das menschliche Leben.“²⁴ An den Sätzen Diltheys: “wir gehen im Verstehen vom Zusammenhang des Ganzen, der uns lebendig gegeben ist, aus, um aus diesem

eines Werkes vereinigen soll. Wäre das wirklich so, dann stünde es schlecht um die Geisteswissenschaften. Das Wunder des Verstehens besteht vielmehr darin, daß es keiner Kongenialität bedarf, um das wahrhaft Bedeutsame und das ursprünglich Sinnhafte in der Überlieferung zu erkennen.“²⁰ Es ist für Gadamer nicht die Kongenialität des Interpreten, sondern die “hermeneutische Situation”, die das Verstehen erst ermöglicht. Dabei werden das “wirkungsgeschichtliche Bewußtsein” und das Strukturmoment der “Anwendung”, das neben der “Auslegung” unabdingbar zum Verstehen gehört, als zwei wesentliche Gesichtspunkte betrachtet. Wenn aber bei Dilthey mit der Kongenialität auch eine als Verstehensgrundlage durchgehende Gemeinsamkeit, also der “objektive Geist” gemeint ist, dann handelt es sich hier nicht bloß um die psychologische Rekonstruktion, sondern vielmehr um die “Geschichtlichkeit” des Verstehens, die von dem unterschieden werden muß, was Gadamer mit seinem Begriff der “Überlieferung” oder “Tradition” meint.

Zwar suchte Dilthey die Grundlegung der Geisteswissenschaften zunächst auf dem Wege der Psychologie, da ihre Gegenstände vom Menschen hervorgebracht sind, und begann eine eigene beschreibende und zergliedernde Psychologie zu entwickeln, aber später entstanden in ihm Zweifel, ob eine solche Grundlegung ausreiche. Bollnow sieht diesen Übergang bei Dilthey an der Stelle, an der Dilthey von einem Werk des Geistes, etwa einer Dichtung, redet. Hier geht es nicht im psychologischen Sinn um die Vorgänge beim Dichter, sondern um das Werk selber, das aus sich selbst heraus verstanden werden muß. “Das Verstehen dieses Geistes ist nicht psychologische Erkenntnis. Es ist der Rückgang auf ein geistiges Gebilde von einer ihm eigenen Struktur und Gesetzmäßigkeit.” (VII,85) “Dieses sind nicht die inneren Vorgänge in dem Dichter, sondern ein in diesen geschaffener, aber von ihnen ablösbarer Zusammenhang.” (VII,85) Hieraus resultiert bei Bollnow: “Gegenüber den ausdrücklichen Formulierungen Diltheys ist es schwer verständlich und zum mindesten unberechtigt, daß man ihm immer wieder den Psychologismus vorwerfen konnte... Er sah die Probleme in ihrer ganzen Kompliziertheit und ließ die letzte Entscheidung oft in der Schwebe. So liefen auch hier, wie Rodi im einzelnen verfolgt hat, die beiden Stränge der psychologischen und der hermeneutischen Begründung bis zuletzt nebeneinander her. Auf jeden Fall aber ist es falsch, einseitig die psychologische Begründung zu sehen und ihm daraus

Psychologie.¹⁶ An einer anderen Stelle, wo Gadamer zur Kritik von Henry-Evrard Hasso Jaeger an der sogenannten "neueren Hermeneutik" Stellung nimmt, formuliert er: "Wenn er [Jaeger] Schleiermachers und in der Folge Diltheys Psychologisierung der Interpretation damit im Auge hätte, könnte ich ihm zustimmen."¹⁷ Man könnte sagen, solche Kritik richte sich auf Diltheys Forderung, Schleiermachers Hermeneutik psychologisch zu fundieren. Aber es handelt sich hier bei Dilthey um die "allgemeine Menschennatur", welche die Grundlage des Verstehens sei, indem sie Autor und Ausleger verbinde. Deshalb wäre es wichtig, Diltheys verschiedene psychologische Studien eher umgekehrt als solche Fundierungsversuche der Verstehenslehre anzusehen, denn er versuchte, den konstanten seelischen Strukturzusammenhang zu erhellen, in den alles individuelle Erleben und aller individuelle Ausdruck eingebettet ist, ein Zusammenhang, der gleichsam eine Brücke zwischen den Individuen darstellt.¹⁸ Dieser Strukturzusammenhang bietet eine andere mögliche Basis des Verstehens als das, was Gadamer als psychologisches "Sichversetzen" kritisiert.

Trotzdem wäre an dieser Stelle noch eine andere Dilthey-Interpretation zu erwähnen. Danner versucht zu bestätigen, daß der Satz Diltheys: "Das Verstehen ist ein Wiederfinden des Ich im Du" (VII,191) einen kreativen, "kongenialen" Vorgang bedeutet, der als statisches Hineinversetzen in den anderen Geist oder als ein dynamisches Nacherleben geschieht, daß also das Verstehen bei Dilthey tatsächlich nur durch die "Kongenialität" des Interpretieren geleistet werden zu können scheint, indem er die Texte von Dilthey aus dem dritten Teil (Plan der Fortsetzung zum Aufbau der geschichtlichen Welt in den Geisteswissenschaften) des siebten Bandes der Gesammelten Schriften: "Der Aufbau der geschichtlichen Welt in den Geisteswissenschaften" (1910), hauptsächlich aus dem Abschnitt über "Hineinversetzen, Nachbilden, Nacherleben" (VII,213-216) im einzelnen analysiert. Dabei ist zu bemerken, daß Danner so urteilt: "Freilich macht es uns *Dilthey* durch seine psychologische Ausdrucksweise nicht leicht, ihn nicht doch psychologisch zu verstehen, da Begriffe wie ›Hineinversetzen‹ oder ›Nacherleben‹ dies unmittelbar nahelegen, auch wenn er sie vom ›Mitfühlen‹ oder der ›Einfühlung‹ abhebt."¹⁹ Darüber hinaus führt Danner die dazu einen starken Kontrast bildende Auffassung Gadamers an: "Es ist ganz abwegig, die Möglichkeit des Verstehens von Texten auf die Voraussetzung der ›Kongenialität‹ zu gründen, die Schöpfer und Interpret

gefühlsmäßig und typisch romantisch und liege auf der psychologischen Ebene. Obwohl sie vielleicht dem Erlebenden etwas geben mag, halte sie sich tatsächlich im subjektiven Bereich auf und zerstöre jede Musik, wie es insbesondere mit der "Kleinen Nachtmusik" häufig geschehe. Die letztere habe hingegen sachliche Notwendigkeiten, die beachtet werden müssen. Obwohl ein einzelner Ton noch keine Musik sei, stehe er im Zusammenhang der musikalischen Gestalt, also einer Melodie, eines Rhythmus, der Harmonie. Er stehe daher in einem Sinnzusammenhang und erhalte, so gesehen, einen Sinn. Diese Unterscheidung weist auf die hermeneutische Konzeption Friedrich Daniel Ernst Schleiermachers (1768-1834) hin, auf den sich Dilthey stark bezogen hat. Schleiermacher sieht an dem, was zu verstehen ist, zwei verschiedene Seiten: die Sprache und die Individualität des Autors. Dadurch kommen zwei unterschiedliche Formen des Zugangs zustande: die grammatische und die technische bzw. psychologische Interpretation. Die beiden Formen entsprechen zusammenwirkend jeweils der objektiven und der subjektiven Seite der Interpretation. Eine solche Konzeption kritisiert jedoch Hans-Georg Gadamer: "Was Schleiermacher als subjektive Interpretation entwickelt hat, darf wohl ganz beiseite gesetzt werden. Wenn wir einen Text zu verstehen suchen, versetzen wir uns nicht in die seelische Verfassung des Autors, sondern wenn man schon von Sichversetzen sprechen will, so versetzen wir uns in die Perspektive, unter der der andere seine Meinung gewonnen hat. Das heißt aber nichts anderes, als daß wir das sachliche Recht dessen, was der andere sagt, gelten zu lassen suchen... Es ist die Aufgabe der Hermeneutik, dies Wunder des Verstehens aufzuklären, das nicht eine geheimnisvolle Kommunion der Seele, sondern eine Teilhabe am gemeinsamen Sinn ist."¹⁵ Gadamer lehnt also sowohl die subjektive bzw. psychologische als auch die objektive bzw. sachliche Interpretation ab.

Gadamer vertritt die Auffassung, daß das Verstehen für Schleiermacher "reproduktive Wiederholung" der ursprünglichen gedanklichen Produktion aufgrund der Kongenialität der Geister sei, und daß insbesondere die psychologische Interpretation in der Nachfolge Schleiermachers, gestützt durch die romantische Lehre vom unbewußten Schaffen des Genies, die immer entschiedener theoretische Basis der Geisteswissenschaften insgesamt wurde. Das führte bei Dilthey zu einer systematischen Neubegründung der Idee der Geisteswissenschaften im Hinblick auf eine verstehende und beschreibende

Methode bestimmen, nicht umgekehrt; die wissenschaftliche Fragestellung muß der Ausgang sein, nicht die Methode... Während empirische Methoden mehr den Charakter des technischen Zugreifens besitzen, wollen die geisteswissenschaftlichen Methoden mehr den Gegenstand selbst sprechen lassen."¹⁰ Ein solches Problem, das verstanden werden muß, könnte man auch sonst überall finden. Zwei weitere Beispiele seien hier noch genannt: 1) Wie muß man die Schüler der Erprobungsstufe des Gymnasiums verstehen?¹¹ 2) Als ein sechzehnjähriges Mädchen, das in Dortmund geboren ist und seit fünf Jahren in Südafrika lebt, Deutschlands Eliten durch ein Schul-Projekt im Deutschunterricht brieflich darum bat, ihm den besten Ratschlag zu geben, den sie in ihrem Leben bekommen hatten, wie haben sie über ihre Lebensbahn und -führung reflektiert und darauf geantwortet?¹² Diese Fragen könnte man ohne Verstehen des Lebens nicht beantworten.

2. Bisherige Dilthey-Interpretationen und ihr Vorwurf gegen seinen Psychologismus

Es ist schon einigermaßen klar geworden, daß die Aufgabe des Verstehens darin besteht, den Sinn von Gesprochenem oder Geschriebenem genau zu erfassen und die darin ausgedrückten Erlebnisse des Sprechers oder Schreibers angemessen einzusehen. Daraus resultiert aber auch die folgende Auffassung: "Verstehen ist dann das Erkenntnisziel zweier Sonderbereiche des Erkennes, die es mit Texten und mit psychischen Erlebnissen zu tun haben. Sofern in diesen Bemühungen wissenschaftliche Erkenntnis erstrebt wird, ist das so begriffene Verstehen die Sonderaufgabe der Literaturwissenschaften... und der ›verstehenden Psychologie‹. In diesem Sinn hat *Wilhelm Dilthey* den ›erklärenden Naturwissenschaften‹ die ›verstehenden Geisteswissenschaften‹ gegenübergestellt."¹³ An dieser Stelle müßte man den Unterschied zwischen "psychologischem" und "Sinn"-Verstehen klar zu machen versuchen. Dazu meint Danner, diese Unterscheidung werde von den Kritikern der Hermeneutik häufig nicht beachtet, und aus diesem Grund werde den Hermeneutikern vorgeworfen, daß sie über subjektive Aussagen nicht hinauskämen.¹⁴

Daran anschließend führt Danner für die Klärung des Unterschiedes zwischen psychologischem und Sinn-Verstehen ein Beispiel an: Man könne Mozarts "Kleine Nachtmusik" in zwei völlig unterschiedlichen Weisen spielen und anhören, also einmal mit "Gefühl", ein andermal "sachlich". Die erstere sei

den Zusammenhang nachzeichnet, innerhalb dessen ein gegebenes Phänomen aus anderen Phänomenen aufgrund von Gesetzen hervorgeht, sondern um das "Verstehen", das ein Wirkliches oder Mögliches "transparent" für einen "Sinn" macht.⁷ So wurde der Begriff des Verstehens vor allem von Dilthey zum Grundbegriff der Geisteswissenschaften erhoben und dem naturwissenschaftlichen Erklären entgegengesetzt. Wenn man die für die Konzeption der Geisteswissenschaften so wichtige Unterscheidung zwischen Naturwissenschaften und Geisteswissenschaften im Sinne von Windelband und Rickert modelliert, dann werden die beiden Bereiche so miteinander verbunden, daß Natur und Wissenschaften einerseits, Geist und Geschichte andererseits eine Polarität bilden: die Naturwissenschaften gehen, wie die "science" der englischen und der französischen Sprache, auf das Allgemeine, auf Gesetze usw., ihr Vorgehen ist nomothetisch, und ihre methodische Aufgabe ist Erklären; demgegenüber beziehen sich die Geisteswissenschaften als historische auf das menschlich Individuelle, das Einmalige und Unüberholbare, und ihre Methode ist das Beschreiben.⁸ Dilthey bringt an die Stelle der "Idiographie", der Beschreibung, das "Verstehen", trennt aber wie die Neukantianer Natur- und Geisteswissenschaften methodisch voneinander ab.

Diese methodologische Unterscheidung ist entscheidend, wenn man z.B. aus der pädagogischen Perspektive nach dem Verhalten von Vätern zu ihren Kindern fragt. Zu diesem Beispiel äußert sich Helmut Danner folgendermaßen: "Es ist nun einmal ein fundamentaler Unterschied, ob ich beispielsweise das autoritäre Verhalten von Vätern gesamt menschlich zu verstehen und zu deuten versuche, oder ob ich eine Strichliste darüber führe, wie oft sie ihren Kindern etwas verbieten."⁹ Wenn man die Verbote, welche die Väter erteilen, lediglich zähle, dann ist nur die Häufigkeit autoritären Verhaltens festzustellen, und es ist hier ganz unmöglich, den Sinn des Verhaltens zu verstehen, obwohl solches Verstehen pädagogisch sinnvoll ist. Danner führt ein anderes Beispiel an: "Wenn ich z.B. zu einer Aussage darüber kommen will, welche Bedeutung das Vertrauen in der Erziehung hat, werde ich mir etwa durch empirische Methoden den Weg verbauen. Das Phänomen des zwischenmenschlichen Vertrauens entzieht sich des quantitativen Zugriffs; es schlüpft durch das Gitterwerk einer Statistik; durch experimentelles Vorgehen wird es von vornherein verhindert...; in unserem Beispiel müßte ich zu dem Ergebnis kommen, daß es pädagogisches Vertrauen überhaupt nicht gibt. Der *Gegenstand* also muß die

erkenntnistheoretisch-logisch-methodologische Grundlegung der Geisteswissenschaften, kurz: eine 'Kritik der historischen Vernunft'. Mit dieser Grundlegung, die er durch sein Projekt der 'Einleitung in die Geisteswissenschaften' realisieren wollte, hat sich Dilthey fast lebenslänglich beschäftigt",³ neben der Schleiermacher-Biographie. In seiner "Vorrede" der "Einleitung" kritisiert Dilthey die bisherige Erkenntnistheorie, welche die Erfahrung und die Erkenntnis aus einem dem bloßen Vorstellen angehörigen Tatbestand erklärt: "In den Adern des erkennenden Subjekts, das Locke, Hume und Kant konstruierten, rinnt nicht wirkliches Blut, sondern der verdünnte Saft von Vernunft als bloßer Denktätigkeit." (I,XVIII) Im Gegensatz dazu fragt Dilthey hier nach der Möglichkeit, "den ganzen Menschen", also "dies wollend-fühlend-vorstellende Wesen" aus seinem Leben zu verstehen. Eine solche Fragestellung ist der Ausgangspunkt von Diltheys methodologischem Versuch der Grundlegung der Geisteswissenschaften, den Gunter Scholtz so charakterisiert: Dilthey führt "im Zusammenhang seines Projektes einer Kritik der historischen Vernunft nicht die Tradition der technischen Hermeneutik fort, sondern fragt nach den Möglichkeitsbedingungen von Verstehen und Auslegen und arbeitet an einer philosophischen, erkenntnistheoretischen Hermeneutik, einer Theorie, die im Verstehen die Basis der Geisteswissenschaften erkennt und die Tragfähigkeit dieser Basis prüft."⁴ Ein solcher Versuch wurde nötig, "als durch die Ausbreitung naturwissenschaftlicher Methoden die Eigenart des Terrains der Geisteswissenschaften zu behaupten war."⁵

Was heißt aber eigentlich, etwas zu verstehen? Obwohl schon im vorwissenschaftlichen Sprachgebrauch das Wort Verstehen eine reich differenzierte Bedeutung hat,⁶ verweist der Begriff "Verstehen", terminologisch gesagt, auf das Erfassen von Sinn. Hier wären auch einige weitere sich darauf beziehende Begriffe zu erwähnen: Während das deutsche Verb "verstehen" das lateinische Wort "intelligere" (=einsehen, verstehen; erkennen) wiedergibt, ist "auslegen" die Übersetzung von lateinisch "explicare" (=entfalten, erklären, anderen zu verstehen geben); das Wort "interpretieren" aber geht auf lateinisch "interpretari" (=übersetzen) zurück. "Auslegung" und "Interpretation" werden zumeist synonym gebraucht, "Hermeneutik" aber ist die Theorie und Kunst des Verstehens und Auslegens/Interpretierens. Hier handelt es sich nicht um das "Erklären", das

dienen, und daß dabei der vom Begriff der "Bedeutung" unterschiedene Begriff der "Bedeutsamkeit" das entscheidend Neue ist. In diesem Zusammenhang wird mit Kühne-Bertram dargestellt, daß Begriffe wie Bedeutsamkeit und "Lebenskategorie" zu den "hermeneutischen Begriffen" gehören, und sie nur durch die "Explikation, die zugleich Schaffen ist", herausgearbeitet werden können. Dieses Ergebnis der hermeneutischen Logik deutet wohl die pädagogische Reflexion an, daß es nötig ist, auch die Grundbegriffe der Pädagogik in ihrer Geschichte zu artikulieren.

1. Bedeutung und Wichtigkeit des Begriffs Verstehen

Wilhelm Dilthey (1833-1911) äußerte sich einmal so: "Blüte und Ziel aller wahren Philosophie ist Pädagogik im weitesten Verstande, Bildungslehre des Menschen." (IX,7)¹ "Das letzte Wort des Philosophen auf dem modernen kritischen Standpunkt ist die Pädagogie; denn alles Spekulieren ist um des Handelns willen." (IX,203f.) Man könnte wohl aus diesen Äußerungen Diltheys schließen, daß seine Pädagogik als eine praktische Philosophie konzipiert ist. Hier handelt es sich aber auch um den weiteren Zusammenhang seiner philosophischen Grundlegung der Geisteswissenschaften, d.h. um das Verstehen des handelnden Menschen und die Vermittlung von Theorie und Praxis. Die beiden Probleme laufen wie ein roter Faden von der frühen bis zur späten Zeit Diltheys durch. Sein wissenschaftstheoretisches Programm einer "Kritik der historischen Vernunft" bezieht sich daher nicht nur auf die Verstehenstheorie, sondern auch auf die historisch-politischen oder moralisch-politischen Wissenschaften.²

Jedenfalls liegt Diltheys Interesse an der Pädagogik tief im Wesen seiner philosophischen Haltung begründet, und alle echte Philosophie mündet für ihn in der Pädagogik, wie es Otto Friedrich Bollnow in seinem "Vorbericht des Herausgebers" folgendermaßen formuliert: "Diese Haltung ist der notwendige Ausdruck seiner auf dem Boden der Geisteswissenschaften erwachsenen 'Philosophie des Lebens', für die es unmöglich ist, eine bloß zuschauende und feststellende 'reine' Theorie vom tätigen Leben loszulösen. Die Philosophie entwickelt notwendig von sich aus den Willen zu wirken und fällt daher in ihrer letzten Absicht mit der Pädagogik zusammen." (IX,1)

Nun sieht Hans-Ulrich Lessing das zentrale systematische Anliegen Diltheys darin: "Dieses Anliegen Diltheys, die philosophische Mitte seines Werks, ist die

Gegenstände und Methoden der Geisteswissenschaften und deren Ideen

Zur Verstehenstheorie bei Dilthey und Schleiermacher

Kuniaki Mori

Zusammenfassung

Im folgenden wird versucht, im Zusammenhang mit der Verstehenstheorie bei Dilthey und Schleiermacher Gegenstände und Methoden der Geisteswissenschaften bzw. der Hermeneutik vom pädagogischen Interesse her aufzuschließen und deren Ideen herauszuarbeiten. Dafür wird zuerst nach der "Bedeutung und Wichtigkeit des Begriffs Verstehen" gefragt, und mit einigen Beispielen wird gezeigt, daß es ein entscheidend wichtiges, pädagogisches oder geisteswissenschaftliches bzw. hermeneutisches Sinn-Verstehen gibt, das mit den erklärenden naturwissenschaftlichen Methoden gar nicht erfaßt werden kann. In einem zweiten Schritt werden dann "bisherige Dilthey-Interpretationen und ihr Vorwurf gegen seinen Psychologismus" behandelt, und mit Bollnow wird der entscheidende Punkt der Dilthey-Interpretation ans Licht gebracht, den man im "indirekten" Weg eines gesicherten Verstehens über die "Objektivierungen" des Lebens sehen muß. Daran anschließend wird, zeitlich zurückgehend, nach "der Position und der Konzeption der Hermeneutik Schleiermachers in seinem Wissenschaftssystem" gefragt, und mit Scholtz wird das Verhältnis von Hermeneutik zu Dialektik, Ethik und Kritik klargemacht. Schleiermachers Hermeneutik basiert unmittelbar auf der Ethik, und die Ethik ist wiederum "eine großangelegte Hermeneutik der sozialen Wirklichkeit", weshalb auch bei ihm der Psychologismus-Vorwurf nicht gilt. Zum Schluß werden die "Ideen der Geisteswissenschaften bzw. der Hermeneutik und der Begriff 'Bedeutsamkeit'" erörtert, und mit Scholtz wird aufgezeigt, daß die Geisteswissenschaften kein Luxus sind, sondern mit hermeneutischer Bedachtsamkeit darauf abzielen, den Bedürfnissen des praktischen Lebens zu